

„Werd er gnennt, kummt er grennt“

Im Buch „Klappermichl und die Wilde Jagd“ werden alte Schauermärchen gesammelt

Von Christian Muggenthaler

Franz Xaver von Schönwerth, ein Zeitgenosse der Brüder Grimm, durchkämmte einst den Osten Bayerns nach mündlich überlieferten Märchen, Sagen und Legenden aus dem Volk. Die schaurigsten Geschichten aus diesem Schatz von Erzählungen hat Erika Eichenseer, die Entdeckerin der Märchen im Schönwerth-Nachlass, in diesem Buch versammelt. Ein Gespräch mit Erika Eichenseer über Gruseliges, Ängste und Alpträume.

Frau Eichenseer, wie sind Sie denn eigentlich auf die Idee gekommen, Schauermärchen zu sammeln?

Erika Eichenseer: Ich glaube, dass der Faustische Wunsch nach mehr Erkenntnis, mehr Unwägbarem, Unberechenbarem, Unfassbarem, mehr Spirituellem auch mich erfasst hat. Ich habe diese Geschichten in meiner Jugend am allerliebsten gelesen. Diese Ur-Erfahrungen im Gewand von Schauergeschichten, Mythen, Schwänken interessieren uns, verbreiten sich und setzen sich fort in die nächsten Generationen hinein, wo sie wieder an die Oberfläche kommen, ob als super-romantischer Kitsch oder fast unerträglichem Fantasie-Konstrukt. Oder eben als geliebter Schauer. Hollywood hatte mich um ein paar der Schönwerth'schen Märchen zur Probe gebeten, um eine eventuelle Übernahme zu prüfen. Ich habe dann nach langen Überlegungen abgesagt.

Was macht denn Schauermärchen überhaupt aus?

Eichenseer: Sie haben keinen realen Hintergrund, stützen sich auf besondere Naturbeobachtungen, Annahmen, Verwünschungen, Racheakte, Vergeltung für Böses, Belohnung für Gutes und so weiter. Nicht zu vergessen sind der Aufmerksamkeit heischende Unsinn, die Selbstdarstellung des Erzählers, der höhnische Galgenhumor, der dumme Teufel oder die vielen vermeintlichen Dummlinge, die letzten Endes die Gescheiterten sind.

Und wo findet man solche Märchen?

Eichenseer: In dem Schönwerth-Nachlass, der im Runtingerhaus in Regensburg unter der Obhut des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg liegt und der eben jetzt einer umfassenden Erschließung entgegengeht, sind derlei Schauermärchen zu finden. Oder auch in meinen Büchern, wie in dem



Erika Eichenseer.

Archivfoto: Claudia Erdenreich

Sammelband der Oberpfälzischen Märchen, das vor kurzem erst in einer neuen Fassung im Battenberg-Verlag erschienen ist. Auch meine Zusammenstellung an Schauermärchen hat im „Klappermichl und die Wilde Jagd“ eine erweiterte Fassung erfahren. Ich arbeite in meinen Büchern nur mit der Schönwerth-Sammlung, die aus mündlicher Erzählung oberpfälzischer Menschen stammt. Schönwerth sagt dazu: „Ich ging zu Leichenwärttern, zu frommen Bauersleuten, zu Leuten, die als Volkserzähler

einen großen Ruf haben, aber meist tröpfelte es ganz armselig, wenn ich diese Ader anzapfte. Gewöhnlich nur verschwommene Erinnerungen, ein elendes Stückwerk, selten zwei oder drei ganze Volksmeinungen oder sichere Überlieferungen.“ Durch gewissenhafte Vergleiche mit den Ergebnissen der befreundeten Mit-Sammler hat sich dann ein brauchbares Ergebnis erzielen lassen.

Haben Sie die Funde nachher noch literarisch bearbeitet?

Eichenseer: Ich habe die Sprache der Originaltexte aus der Biedermeierzeit um 1850 für die heu-

ge Zeit lesbarer gemacht, habe ungebrauchliche Begriffe erklärt, habe in Anmerkungen volkskundliche Erklärungen angefügt, damit vergangenes Brauchtum verständlich wird. An den Geschichten selbst habe ich nie etwas verändert.

Es geht in diesen Texten auch um Ur-Ängste und deren literarische Bewältigung, erklären Sie in Ihrem Vorwort. Was meinen Sie damit?

„Menschen bewältigten Ängste immer anders und entwickelten Methoden“

Eichenseer: Menschen bewältigen Ängste immer anders und entwickeln seit Jahrtausenden Methoden, um mit ihnen umgehen zu lernen. Mich vor allem interessieren die Narrative und die literarischen Formen, die dabei entstehen. Man darf, zum Beispiel den Gottseibeius in keinem Fall bei seinem Namen nennen, man kann ihn an die Wand malen oder ihn beim Kragen packen, Geister beschwören und sie vielleicht so bezwingen. Oder man kann zig Pseudonyme für ihn erfinden wie: Sparifankerl, Gutzagagl, Hollabirnbou, der Drack oder der Urahn, denn „werd er gnennt, kummt er grennt“. Man kann ihn also auch durch Worte bannen, den unseligen Geist, durch Beschwörungsformeln, Aus-

räuern, durch Lärm vertreiben, wie es in den heutigen Raunachtpraktiken zu erleben ist, aber leider ohne den brauchwürdigen Hintergrund der echten Existenznot zu kennen, sondern nur um die Umwelt oberflächlich in Angst und Schrecken zu versetzen. Schade, dass daraus oft eine Art Grusel-fasching gemacht wird.

Tauchen in den Geschichten archetypische Ängste auf, die wir alle haben?

Eichenseer: Die Angst um Leib und Leben, Verlustängste um Familie und Besitz, auch die immer wiederkehrende Sehnsucht nach der „guten alten Zeit“ sind immer wiederkehrende Themen. Ja, man sieht sie auch ganz deutlich in der gegenwärtigen Weltpolitik, in der Anstand, Wahrheit, Wissen und Ehrlichkeit als Güter der Humanität geschützt und schwer verteidigt werden müssen.

Muss man von dem Buch Alpträume bekommen?

Eichenseer: Nein, Alpträume bekommen wir von der Wirklichkeit. Die Geschichten haben einen großen Anteil an Unterhaltung, an augenzwinkerndem Effekt, von dem sich vielleicht Parallelerlebnisse ableiten lassen. Aber verglichen mit dem, was in den sozialen oder dunklen Medien angeboten und konsumiert wird, sind sie harmlos, wenn auch als Bettlektüre für Kinder nicht geeignet.

Sind die alten Teufel, Geister und Nachtmahre in der Zeit der Aufklärung für immer verschwunden? Oder leben sie nach wie vor unter uns?

Eichenseer: Eine Frage, die ich nicht beantworten kann. Ich persönlich meine, dass das Böse wie das Gute unsterblich und geradezu notwendig sind im Sinne des Gleichgewichts von Yin und Yang. Ich schätze an diesen Geschichten die Phantasie, die Unbekümmertheit der Weitergabe, die verständliche Sprache und den unscharfen historischen Hintergrund neben dem Unterhaltungswert, denn ganz ohne reale Vorkommnisse durch die Jahrhunderte sind sie sicherlich nicht entstanden.

Info

Erika Eichenseer: „Der Klappermichl – Schauermärchen aus Bayern“, Volk Verlag, München. 112 Seiten, Illustrationen von Michael Mathias Prechtel, 14,90 Euro.

Theater Regensburg freut sich über Erfolge

Im Jahresrückblick von „BR Klassik Aktuell“ hat Peter Jungblut auf die „besten Bayerischen Musiktheater-Produktionen“ zurückschaut und sieht das Theater Regensburg mit gleich „zwei Produktionen für seine Risikobereitschaft belohnt“: Jungblut zählt die Uraufführung von Stefan Heuckes Oper „Michael Kohlhaas“ und das „aufwühlende, hochaktuelle Zeitstück „Valuschka“, die Uraufführung der letzten Oper von Peter Eötvös, zu den Besten im Land.

Und fast noch erfreulicher wurde es am vierten Advent, als im BR-Klassik Operetten-Boulevard der Operettenfrosch für den Monat Dezember an die Inszenierung von Jacques Offenbachs Operette „Die Reise zum Mond“ verliehen wurde. Für Regie war Simon Eichenberger verantwortlich, für das Bühnenbild Sam Madwar und für die Kostüme Susanne Hubrich. Dabei hatte das Theater Regensburg gerade erst die Übergabe des Operetten-Jahresfrosches für „Der Prinz von Schiras“ gefeiert. (red)

Orgelmusik in der Kantorei

Festliche Orgelmusik gibt es wieder am Dienstag, 31. Dezember, um 19.30 Uhr in der Dreieinigkeitskirche. Kirchenmusikdirektor Roman Emilius zeigt die Vielseitigkeit der Ahrend-Orgel. Das Programm beinhaltet Werke aus Barock und Romantik, unter anderem von Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn Bartholdy und Léon Boëllmann. Karten gibt es nur ab der Abendkasse ab 19 Uhr für 15 Euro, ermäßigt zwölf Euro. (red)

Ausstellung „Vom Bruch zur Form“

Noch bis Sonntag, 12. Januar, präsentieren Johannes Kroeker und Elias Nunner, die das „Juhu Juhu Kollektiv“ bilden, unter dem Titel „Vom Bruch zur Form“ eine Ausstellung. Auf 6,47 Quadratmetern bietet „die kleinste galerie“ im Degginger (Wahlenstraße 17) den Schauplatz für die Arbeiten der beiden Künstler. Der Eintritt ist frei. In Südtirol sammelten die beiden Künstler Klang- und Videoaufnahmen, aus denen sie im Austausch mit den dortigen Steinbildhauern eine „Klangskulptur“ kreierten. Diese führt die Betrachter in drei Sektionen durch die Sound- und Bildwelten eines Steinbruchs, eines Steinwerks und in die künstlerische Bearbeitung des Marmors. (red)

Regensburg aus Sicht der Jugendlichen

Erste Schreibwerkstatt „Welterbe – mein Erbe“ in Kooperation mit Schülern geht zu Ende

Gemeinsam mit der Regensburger Autorin Gerda Stauner haben sich vier Schüler der neunten Klasse der Clermont-Ferrand-Mittelschule an sechs Nachmittagen im Dezember intensiv mit verschiedenen Aspekten des Welterbes auseinandergesetzt. Die Projektidee einer Schreibwerkstatt für Jugendliche zu diesem Thema wurde von der Welterbekoordination der Stadt entwickelt und mit der Autorin umgesetzt.

Das Ziel dabei war es, die Jugendlichen dazu anzuregen, ihre eigene persönliche Geschichte im Zusammenhang mit dem Welterbe und damit dem Erbe der ganzen Stadt, der ganzen Menschheit schreibend zu reflektieren. Wie verorten sich die Jugendlichen, wo knüpfen sie an? Ist ihnen das Besondere, das Schützenswerte überhaupt bewusst? Welche Bedeutung hat der materielle oder immaterielle Wert der Denkmäler? Und wo beginnt

ihre persönliche Geschichte in der Stadtgeschichte? Was hinterlassen sie persönlich den nachfolgenden Generationen? All diese Fragen waren Teil der Schreibwerkstatt „Welterbe – mein Erbe“.

Denkmäler, Street Art und gebaute Geschichte

Kulturerbe in seiner ganzen Vielfalt zeigt sich nicht nur im Dom und der Steinernen Brücke, in Handlungshäusern und Theatern, sondern auch in den Menschen einer Stadt, die heute die Erinnerungen von morgen schaffen. Inspiriert von einigen Rundgängen zu den Themen „Welterbe und Unesco“, „Denkmäler und gebaute Geschichte“, „Grünes Erbe“ und „Street Art“ entwickelten die Jugendlichen ihre ganz persönlichen Geschichten.

Kurz vor den Weihnachtsferien präsentierten sie die Ergebnisse des Projektes. Die erarbeiteten Texte



Die Jugendlichen waren auf mehreren Spaziergängen unterwegs im Welterbe. Foto: Monika Göttler/Stadt Regensburg

sollen künftig in die Ausstellung im Besucherzentrum Welterbe im Salzstadel einfließen und von den Schülern im schuleigenen Tonstudio aufgenommen werden. So entstehen persönliche Dokumente über das Welterbe Regensburgs aus Sicht der Jugendlichen. „Dank des Engagements der beteiligten Experten, die inspirierende Führungen zu den speziellen Themen anboten, sowie der empathischen Anleitung und Betreuung durch Gerda Stauner als künstlerische Leitung war die erste Schreibwerkstatt im Welterbe ein voller Erfolg“, so der Leiter der Ab-



Die Projektbeteiligten machten bei der Abschlusspräsentation ein Gruppenfoto. Foto: Christian Beirowski

teilung Welterbekoordination, Mathias Ripp. Das Diözesanzentrum hat zudem kostenlos die Räumlichkeiten im Jugendcafé zur Verfügung gestellt. Die Kooperation zwischen der Stadt und der Clermont-Ferrand-Mittelschule soll fortgeführt werden. (red)